

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgealtene Pettizelle oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigealtene Pettizelle 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Rt. 1.80 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Georg Dreßbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M.

Nr. 124.

Samstag, den 21. Oktober 1911.

15. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt

8 Seiten

einschließlich der Unterhaltungsbeilage und außerdem
das illustrierte Witzblatt „Seifenblasen“.

Bekanntmachung.

Infolge Nachgebots wird die Lieferung von Di-
wurz für den Bullenstall am kommenden Dienstag
den 24. Okt., vormittags 11 Uhr, im hiesigen Rathaus
zum zweiten- und letztenmale öffentlich an den Wenigst-
fordernden vergeben werden.

Flörsheim, den 21. Okt. 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in
Weilbach ist die Gemeinde Flörsheim als Beobachtungs-
gebiet gemäß landespolizeilicher Anordnung erklärt
worden. Hiernach ist der Durchtrieb von Klauenvieh
hier verboten, ausnahmsweise Genehmigung hierzu
kann nur der Landrat erteilen. Ebenso ist auch die
Ausfuhr von Klauenvieh nur nach vorheriger Unter-
suchung durch den Tierarzt mit Erlaubnis des Landrats
gestattet. Gebührenfreie Untersuchungen des auszu-
führenden Viehes durch den Kreisierarzt finden hier
an jedem Dienstag statt. Anmeldungen hierzu sind
bis Montags nachm. 6 Uhr beim hiesigen Bürgermeister-
amt oder beim Kreisierarzt direkt zu bewirken.

Flörsheim a. M., den 7. Oktober 1911.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: L a u d.

Kotales.

Flörsheim, den 21. Oktober 1911.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung. Anwesend
waren unter dem Vorsitz des Bürgermeisters 13 Ge-
meindevertreter und 5 Schöffen. Die Tagesordnung
wurde wie folgt erledigt: 1. Den beiden hiesigen In-
dustrie-Lehrerinnen wurde auf ihren Antrag hin vom 1.
Oktober ab eine jährliche Gehaltsaufbesserung von
100 Mark, infolge Vermehrung der Unterrichtsstunden,
bewilligt. 2. Der Antrag der Portland-Cement-Fabrik
Dückerhoff & Söhne, E. G. m. b. H., in Amöneburg,
auf Verlegung eines Feldweges, wurde der erwählten
Kommission zur nochmaligen Prüfung überwiesen. 3.
Ueber den Verkauf des diesjährigen Nugholzes aus
dem Gemeindewald wurde beschlossen, dem Gemeinderat
die Ermächtigung zu erteilen, das Kiefern-Gruben-
und Schwellenholz freihändig zu verkaufen. Das Schnitt-
holz dagegen soll wie üblich öffentlich versteigert werden.
4. Auf Antrag des Schulleiters wurden die Mittel zur
Bestellung einer Vertreterin für die wegen Krankheit
bis 1. Januar n. Js. beurlaubte Lehrerin Fr. Edert
bewilligt.

Ein Zitherkonzert findet am Sonntag, den 12.
November ds. Js. im Kaisersaal statt. Veranstalter
ist dasselbe durch die Musiklehrerin Fr. A. Kaulf,
welche mit ihren 50-60 hiesigen und auswärtigen
Schülern auf diese Weise eine öffentliche Probe gibt,
was dieselben bis jetzt gelernt haben. Näheres wird
noch bekannt gegeben.

Einem hum. Musikwettbewerb veranstaltet die Musik-
gesellschaft „Lyra“ am Sonntag, den 12. November
ds. Js., im Gasthaus zum Hirsch und zwar im Einzel-
harmonikaspiele sowie Harmonikas und Schlagzeug
(Trommel u. Pante.) Die Veranstaltung wird jeden-
falls das Interesse weiterer Kreise in Anspruch nehmen,
ist doch der Verein vor etlicher Zeit dem hum. Musik-
bund Main-Taunus beigetreten, wofür letzterer auch
die Leitung der ganzen Festlichkeit in Händen hat.

Der Komet Brooks. Der Komet Brooks (1911c)
ist ein ziemlich helles und interessantes Objekt gewor-
den. Etwa bis zum 15. ds. Mts. war er am Abend-
himmel sichtbar; dann verschwand er aber mehr und
mehr in den Strahlen der Abenddämmerung, während
er am frühen Morgenhimmel und in der zweiten Hälfte
der Nacht jetzt immer besser und länger zu sehen ist.
Schreiber dieses Artikels konnte den Kometen mehr-
mals beobachten; zur Zeit seiner Sichtbarkeit am Abend-
himmel erschien er immer als rundes, unauffälliges
Nebelflecken mit der Helligkeit 3. Größe. Am 19.
um 1/6 Uhr vormittags wurde er vom Verfasser zum
ersten Mal am frühen Morgenhimmel gesehen. Der
Komet hatte sein Aussehen ganz verändert; während

er, wie gesagt, am Abendhimmel nur als rundes Nebel-
flecken erschien, hatte er jetzt die Gestalt eines großen
Kometen angenommen und besaß die Helligkeit der
Sterne 2. Größe. Deutlich konnten die 3 Hauptteile
eines Kometen, der Kern, die Nebelhülle und der nach
links oben gewandte etwa 2 Vollmondbreiten lange
Schweif mit bloßem Auge wahrgenommen werden; der
Kern besaß die Helligkeit 2; die Nebelhülle (Koma),
die der 5. und der Schweif die Helligkeit der 4. Größen-
klasse. In einem gewöhnlichen Opernglas betrachtet,
bot der Komet einen schönen Anblick; man sah den
Kern als einen in die Länge gezogenen Stern und
daran nach links oben fortziehend den schon bis über
3 Vollmondbreiten langen zarten, dünnen Schweif, um
den Kern herum war die gerade noch zu erkennende
Nebelhülle gewunden. Der Komet stand etwa 20 Grad
links von der hellglänzenden Venus (Morgenstern) u.
um einige Grade weniger links von der abnehmenden
Mondhülle, so daß Venus, Mond und Komet eine ge-
rade Linie bildeten. Komet Brooks wandert jetzt aus
dem Sternbild des „Haars der Berenice“ in das des
„Großen Löwen“ und geht am 22. etwa um 3 Uhr
morgens auf.

Der Brunsthirsch im Taunuswald. Wie Orgel-
ton schallt der mächtige Brunstschrei herausfordernd zur-
zeit durch die Borkhölzer des Taunus. Dort haben die
Hirsche dieses Jahr sich hingezogen, da in den höheren
Lagen des Gebirges sie keine Nahrung mehr finden und
beihüben kampfbereit ihre Rudel. Zwischen dem Forst-
haus Winterstein, den Orten Ziegenberg und Ober-
mörlen kann man jeden Abend das „Schreien“ hören,
auch in dem Franensteiner Wald bei Oßstadt sowie
in den Randwäldern bei Nieder- und Oberrosbach und
nach Homburg v. d. H. hin. Der Wildschaden, den
das Rotwild dort verursacht, ist in der Gemarkung
Langenhain, sowie in denen von Oßstadt, Nieder- und
Oberrosbach als auch in Ober-Eschbach beträchtlich.

Griesheim a. M., 18. Okt. Die hiesige Polizei-
verwaltung hat die Erlaubniserteilung für öffentliche
Luftbarkeiten eingeschränkt und zwar zur besseren Kon-
trolle die einzelnen Sonntage auf die verschiedenen
Säle verteilt. Die Festlichkeiten am hiesigen Orte
haben in letzter Zeit geradezu überhand genommen,
zumal die Vereinsmeierei wohl an keinem Ort größer
ist als hier. Sogar 16- bis 17-jährige Burschen grün-
den hier „Stammtischvereine“ und „Rauchklubs“. Ersteren
gehören hier sogar junge Damen als Mitglieder an,
natürlich solche, die sich in der nachbarlichen Großstadt
„emanzipiert“ haben. Sie tun recht „wader“ mit-
kneipen und geben auch am Geburtstag das unver-
meidliche Fäßchen.

Frankfurt a. M., 18. Okt. Ein armer Badwaren-
verkäufer, der auf dem Bahnhofspatz ein paar Westen
an einen Fremden verkauft hatte, wurde von einem
Schutzmann deshalb fortgewiesen und zur Anzeige ge-
bracht, weil der Verkauf auf offener Straße verboten
ist. Der arme Bursche geriet so in Aufregung, daß er
den ganzen Inhalt seines Korbes auf die Straße
schüttete und unter allen Zeichen seines Unwillens
über eine solche Polizeiverordnung fortging. Die auf
der Straße umherliegenden Stuh-, Kummelwedden und
Harteluchen waren von der Jugend bald aufgelesen.

Wiesbaden, 19. Okt. Ein Kind, welches heute
morgen von seiner Mutter während dieser ihrer Monats-
stille nachging, allein gelassen worden war, stürzte aus
dem Bette und war sofort tot. — Von der hiesigen
Polizei wurden zwei Männer verhaftet, von denen
der eine ein russischer Graf aus Petersburg sein will,
während der andere aus Holland stammt. Sie hatten
dem Hausburschen eines hiesigen Restaurants ein Spar-
kassenbuch gestohlen, darauf sofort 1000 Mark abge-
hoben, sich von dem Geld neu equipiert und in einer
vornehmen Pension eingemietet. Auch lösten sich die
Gauner eine Kurlarte, ließen sich in einem Reitinstitut
Reitpferde, kurzum sie lebten in Saus und Braus, bis
sie jetzt gefaßt werden konnten. Von dem Gelde waren
nur noch wenige Mark vorhanden.

Frankfurt a. M., Ein interessanter Zivilprozeß
wird demnächst das hiesige Gericht beschäftigen. Vor
einiger Zeit holte ein junges Mädchen auf einem hie-
sigen Postamt einen postlagernden Brief unter einer be-
stimmten Chiffre ab. Als es ihn öffnete, fanden sich
darin 11 Hundertmarkscheine vor. Das Mädchen gab
den Brief zurück mit der Erklärung, daß er nicht für
es bestimmt wäre. Fast gleichzeitig meldete sich ein
Postbote, der angab, daß er den Brief unter der frag-
lichen Chiffre zur Post gegeben habe und ihn jetzt ab-

holen wolle. Als Grund für ein so auffallendes Ver-
fahren gab er Verschiedenes an, was der Postverwal-
tung nicht einleuchten wollte, und über die Herkunft
des Geldes machte er Angaben, die nicht recht glaub-
haft erschienen. Die Postverwaltung verweigerte die
Herausgabe des Geldes, und die Kriminalpolizei wurde
mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut. Diese
vermochte keine Klarheit zu schaffen, und der Postbote
blieb dabei, daß das Geld ihm gehöre. Da die Post-
verwaltung sich nach wie vor weigert, es ihm auszu-
zahlen, so will der Postbote, der übrigens mittlerweile
aus dem Dienste ausgeschieden ist, nunmehr eine Zivil-
klage auf Herausgabe des Geldes anstrengen. Man
wird gespannt sein dürfen, welche Entscheidung das
Gericht in diesem interessanten Falle treffen wird. —
Wie es heißt, ist der Raubmörder Böllmann mit 8
gegen 4 Stimmen von den Geschworenen für schuldig
des Mordes befunden und dann auf Grund dieses
Wahspruches von dem Gericht zum Tode verurteilt
worden. Hätte also nur ein Geschworener mehr seine
Stimme zu Gunsten des Angeklagten abgegeben, dann
wäre Böllmann von der Anklage des Mordes freige-
sprochen worden, er hätte nur wegen Totschlag ver-
urteilt werden können. Dieses Verbrechen wird ledig-
lich mit Zuchthaus bestraft. Damit die Verurteilung
eines Angeklagten durch das Schwurgericht erfolgen
kann, müssen ihn zwei Drittel der zwölf Geschworenen,
also 8, für schuldig erklären, halten ihn 7 für schuldig
und nur 5 für nichtschuldig, so muß der Angeklagte frei-
gesprochen werden. Dieser Fall wäre bei der Ver-
handlung gegen Böllmann fast eingetreten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 1/2 7 Uhr hl. Beicht; 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schul-
messe mit Rosenkranzandacht u. f. a. r. Segen, 9 1/2 Uhr Hoch-
amt, 2 Uhr Vesper. (Die Abendandacht fällt heute und
morgen aus.)

Montag 7 Uhr gest. hl. Messe mit Rosenkranzandacht u. f. a. r.
Segen. 8 Uhr, ein von dem Rekrutenverein „Germania“
bestelltes Amt für alle Verstorbenen der Pfarzgemeinde.

Dienstag 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhause, 7 Uhr Amt zu
Ehren der I. M. G. von der immerwährenden Hilfe.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. Oktober.
Beginn punkt 2 Uhr Nachmittags.

Die besten Suppen

bereitet man ohne weiteres — nur
durch Kochen mit Wasser — aus



MAGGI Suppen

mit dem Kreuzstern

1 Würfel 10 Pfg.
für 2-3 Teller Mehr als 30 Sorten

Man verlange ausdrücklich **MAGGI** Suppen.



Ich nehme Bezug auf mein
Circular und danke den zahlreichen Auf-
traggebern verbindlichst für die eingelaufenen

Brikets-Bestellungen

Die Anladung beginnt am Mon-
tag früh.

Steingut- u. Conwaren-Fabrik Flörsheim
Wilhelm Dienst.

Der Aachener Kaisertag.

Der Kaiser traf mittags am Denmal Kaiser Friedrichs 3. ein, wo sich u. a. auch eine belgische und eine holländische Deputation eingefunden hatten. Oberbürgermeister Belmann hielt eine Rede, in der er des Besuches Kaiser Friedrichs in Aachen im Jahre 1885 gedachte und sagte, daß das Denmal hier in Aachen eine bedeutsame Verbindung zwischen der Ostmark und der Westmark Preußens und des Reiches darstelle. Darauf gab der Kaiser das Zeichen zum Gehen der Hülle, er besichtigte das Denmal und unterhielt sich mit dem Schöpfer desselben, Professor Lederer. Der Kaiser ritt dann zum Münster.

Im Münster richtete Stiftpflicht Bellesheim an den Kaiser eine Ansprache. Er gedachte dankbar der freigebigen Fürsorge des Kaisers für die Auszubildung des Münsters. Zum Schluß teilt er mit, daß das Stiftpflicht beschlossen habe, auf kostbarer Marmortafel die Erinnerung an Kaiser Wilhelm 2. in diesem Dome den kommenden Geschlechtern in aller Ewigkeit zu erhalten. Der Kaiser dankte herzlich und sprach seine Freude und Zufriedenheit aus über die Arbeiten, die am Münster im Laufe der letzten Jahre geleistet worden seien. Er spreche von ganzem Herzen seinen Dank aus und gebe die Versicherung, daß, sobald an ihm liege, er auch weiter den Arbeiten am Münster seinen Schutz angedeihen lassen werde. Der Kaiser besichtigte dann die ausgestellten kostbaren Domschätze, das Modell der letzten Ausgrabung am Münster und die Kartons der Mosaik- und Marmorbeileidung, mit dem das Sechseck des Münsters ausgestattet werden wird. Nach etwa einer Stunde Aufenthalt verließ der Kaiser das Münster und begab sich zum Festmahl in das Rathaus.

Bei der Festtafel brachte Oberbürgermeister Belmann ein Hoch auf den Kaiser aus. Die Aachener Bürger seien erfreut, daß heute wieder wie so oft in alter Zeit hier im Palast Karls des Großen ein deutscher Kaiser Festtafel halte. Er gedachte des Kaisers Friedrich, dessen Geburtstag der 18. Oktober war. Kaiser Wilhelm sei der Erbe des Kaisers an der Krone wie auch der Verheißungen, die dieser dem Volke gab. In 23jähriger erster Friedensarbeit habe er sich als ein treuer Vertreter des väterlichen Vermächtnisses erwiesen und diese edlen Pläne zur Wohlfahrt des deutschen Volkes zur Reife gebracht. Daß er mit voller Verehrung und weiser Vorsicht als Hauptaufgabe seiner Regierung die Erhaltung der Eintracht und der Wehrkraft des deutschen Volkes betrachtet habe, auch das lehre der heutige Tag. Der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig mahne eindringlich, daß durch Ziviltät und Schwäche verlorene Güter unseres Volkes nur mit schweren Opfern und äußerster Anstrengung erlangen werden könnten. In ernsten Zeiten erkenne das deutsche Volk dankbar an, daß der Kaiser nach dem Spruche der Bibel gehandelt habe: „Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahrt, so bleibt das Seine mit Frieden.“ Aachens Bürger würden dem Kaiser in vollem Vertrauen mit Gut und Blut ergeben bleiben.

Der Kaiser erwiderte: Mein lieber Herr Oberbürgermeister! Sie haben mit Ihren freundlichen Begrüßungsworten den herzerhebenden Eindruck noch verstärkt, den ich heute durch den feierlichen Empfang in Ihren Mauern erhalten habe. Ich danke Ihnen, den städtischen Behörden und der Bürgerschaft aufs wärmste für diesen unvergesslichen Tag. Schöner konnte der 80. Geburtstag meines uns allzufrüh entzogenen Herrn Vaters nicht begangen werden, als durch die feierliche Enthüllung des trefflichen Reiterstandbildes, welches wir der opferwilligen Verehrung der Aachener Bürgerschaft für den „Liebling des deutschen Volkes“ verdanken. Ich beglückwünsche die Stadt zu dem neuen Schmuck, an dem noch fernere Geschlechter sich erfreuen und erkennen werden, daß trotz aller politischen, sozialen und konfessionellen Reibungen unserer Zeit ein festes Band der Liebe und des Vertrauens fürst und Volk umschlingt und zusammenhält. Wenn ich ein Fürst gerade in Aachen ein Denmal verdient hat, so war es mein in Gott ruhender Herr Vater. Von meiner Kindheit an habe ich beobachtet können, mit welchem Interesse er sich dem Studium der deutschen Kaiser und ihrer Tradition hingab, und wie er von der Macht ihrer Stellung und von dem Glanz der alten deutschen Kaiserkrone begeistert war. Wenn ich als Knabe in seinem Zimmer weilte und mein Wohlverhalten einen Lohn verdient hatte, ließ er mich in einem Prachtwerke blättern. In

welchem die Kleinodien, Insignien, Gewänder und Waffen der Kaiser und schließlich die Krone selbst in bunten Farben dargestellt waren. Wie leuchteten ihm die Augen, wenn er dabei von den Krönungsfeierlichkeiten von Kaiser Karl dem Großen, von Barbarossa und ihrer Herrlichkeit. Stets schloß er damit, „das alles muß wiederkommen, die Macht des Reiches muß wiedererstehen und der Glanz der Kaiserkrone muß aufleuchten!“ Und ihm war es von der Vorsehung beschieden, an der Ausführung des großen Werkes hervorragenden Anteil zu nehmen. Auf blutiger Bahnhaut half er dem ehrwürdigen Vater und dem deutschen Kaiser die Einigung erringen. Vom Vater für meinen einzigen Beruf erzogen, wuchs ich heran in Bewunderung und Ehrfurcht vor der Kaiserkrone, die ich dann in der Nacht und Verantwortung von ihm überkommen habe. Sie ist ein hehres Kleinod, von dem unter Gottes Schutz viel Segen für das Vaterland ausgeht und das sich als ein Hort seiner nationalen Ehre bewährt hat. Vertrauensvoll können alle Deutschen zu ihr aufblicken und sie wird umso stärker sich erweisen, je mehr sie von der treuen Liebe und ernsten Mitarbeit des Volkes getragen und gestützt wird. Wie meine Vorfahren der Stadt Aachen ihre besondere Huld zugewandt haben, so ist es auch mit stets eine Freude gewesen, mein landesväterliches Interesse und Wohlwollen für Aachen betätigen zu können, in dessen Mauern hier im äußersten Westen der Monarchie deutsche Kultur und Eigenart eine durch viel Jahrhunderte hindurch Tradition und ruhmvolle Vergangenheit gesegnete Stätte gefunden haben. Möge auch in Zukunft die Stadt mit ihren heilkräftigen Quellen und schön gelegenen Wäldern, ihrer mannigfachen Industrie und ihrem Handel wachsen, blühen und gedeihen! Möge die Bürgerschaft in Treue gegen Gott, Kaiser und Vaterland ihrer Arbeit nachgehen und die Frucht ihres Fleißes in Frieden genießen. Die alte Kaiserstadt und ihre treuen Bürger Hurra! Hurra! Hurra!

Der Kaiser verließ darauf im Automobil Aachen. Die Fahrt ging über Kornellmünster, Montjoie und Gmund nach Bonn. — Dem Schöpfer des Kaiser Friedrich-Denkmals, Prof. Hugo Lederer, wurde die große Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Vereinigten Arbeitsausschüsse für den Rhein, die Elbe und die Weser gegen Schiffsahrt, abgaben haben der Kommission des Reichstags vor Beginn der zweiten Lesung nochmals ihre Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf und den gefassten Beschlüssen übermittelt, worin sie ihre grundsätzliche ablehnende Haltung gegenüber dem ganzen Entwurf ausdrücklich erhalten, da nach ihrer Meinung der durchaus zu bestrittene Ausbau der Wasserstraßen auf anderem Wege, d. h. wie bisher durch Zuschüsse der Staaten und der nächstbeteiligten angestrebten, von der Einführung von Abgaben auf den natürlichen Wasserstraßen aber, insbesondere wenn damit ein so außerordentlich großer Verwaltungsapparat, wie vorgesehen, verbunden ist, abzusehen ist. Im weiteren haben die Arbeitsausschüsse anerkannt, daß die Beschlüsse der Kommission in erster Lesung gewisse Verbesserungen gegenüber der Regierungsvorlage enthalten und haben noch eine Reihe weiterer Vorschläge zur Verbesserung des Gesetzentwurfes gemacht. Da dieser letztere Umstand zu der Behauptung Anlaß gegeben hat, daß die Arbeitsausschüsse ihren grundsätzlichen Widerspruch gegen den Entwurf fallen lassen, so legen dieselben Wert auf die Feststellung, daß diese Annahme durchaus unbegründet ist.

* Einzelnen Blättern ist gemeldet worden, daß dem im Bundesrat gestellten bayerischen Antrage auf zeitweise Herabsetzung des Maiszolles das preussische Staatsministerium zugestimmt habe. Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt dazu: Diese Meldung ist falsch. Das preussische Staatsministerium hat zu dem Antrage, den Bayern im Bundesrat gestellt hat, bisher keinen Beschluß gefaßt. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir sagen, daß die maßgebenden Stellen in Preußen dem bayerischen Antrage nicht zustimmen werden.

* Der frühere Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Stemrich, ist Donnerstag Vormittag gestorben.

* Der bisherige Präsident der preussischen Abgeordnetenversammlung wird auf eine Wiederwahl zum Präsidenten verzichtet.

Schweiz.

* Der Pariser „Temps“ will wissen, daß Kaiser Wilhelm, dessen Besuch in der Schweiz für nächstes Jahr angekündigt ist, den schweizerischen Mäandern beizubehalten werde; er habe es schon in diesem Jahre tun wollen, aber darauf verzichtet, da die diesjährigen Mäandern in der romanischen Schweiz stattfanden; die nächsten Mäandern würden dagegen in der deutschen Schweiz, im Kanton, zwischen Basel und Bern stattfinden.

Chile.

* Der Senat nahm die Gesetzesvorlage über die Verstärkung der Armee und der Marine an. Wie die Blätter melden, ist die öffentliche Meinung von diesem Schritt sehr befriedigt, da dadurch jede Gefahr einer Friedensstörung durch Peru, dem einzigen Lande, mit dem Chile unerledigte Fragen zu regeln hat, beseitigt wird.

Zur Marokkofrage.

Die Leichtigkeit, mit welcher der deutsche Reichskanzler vom Reichstag die Vertagung der Interpellationen über die deutsch-französischen Verhandlungen erlangt hat, macht in Paris den besten Eindruck, denn dieser Aufschub entspricht durchaus den Wünschen der französischen Regierung. Es ist sogar möglich, daß, wie die Morgenblätter ankündigen, die Einberufung des französischen Parlaments noch hinter den 7. November zurückgeschoben wird, falls die Verhandlungen nicht bis dahin zum Abschluß gelangt sein sollten.

Der „Matin“ versichert, daß die Berliner Regierung nunmehr im Besitz der französischen Kompensationsschlüsse sei. Das Blatt erklärt, es bestehe Anlaß zu glauben, daß, bevor Deutschland mit Gegenvorschlägen antwortet, Herr von Bethmann-Hollweg mit den Führern der Reichstags-Parteien in Fühlung treten werde. Wenn die deutschen Gegenvorschläge Herrn Cambon noch am Donnerstag gemacht werden, so wird der am Freitag von Caillaux präsierte Ministerrat sie zur Kenntnis nehmen.

Zum Krieg um Tripolis.

Vom Kriegsschauplatz.

Dem türkischen Militärattaché Enver Bey, der als einer der Führer der Jungtürken während der Revolution sich hervorgetan hat, soll es nach einer Konstantinopler Meldung gelungen sein, nach Tripolis zu kommen. Als Enver Bey Berlin verließ, tat er dies mit der ausdrücklichen Absicht, nach dem Kriegsschauplatz von Tripolis zu eilen. Die Meldungen, die über seine Rückkehr nach Berlin und auf seinen hiesigen Posten verbreitet wurden, stammen von ihm selbst, und seine Berliner Freunde wußten, daß dies lediglich Spekulationen waren, um seine wahren Absichten zu verdecken. Es ist wahrscheinlich, daß Enver Bey über Ägypten nach Tripolis alina.

Nach Blättermeldungen ist ein amerikanisches Geschwader, aus sechs größeren Kriegsschiffen und einigen Torpedobootzerstörern bestehend, vor Tripolis eingetroffen. Die italienischen Torpedoboots, die zwischen den Archipel-Inseln kreuzten, sind seit dem Erscheinen der amerikanischen Schiffe verschwunden.

Eine italienische Truppenabteilung ist zur Besetzung von Soma abgegangen; alle Küstenplätze dürften demnächst besetzt werden.

„Sabah“ meldet einen von Dschisan aus unternommenen neuen Angriff der Türken auf die Italiener. Wie „Idam“ erzählt, bereiten die Türken einen Sturmangriff auf Tripolis vor.

Aus Tripolis wird gemeldet, daß die Italiener für einen der nächsten Tage einen energischen Vorstoß gegen den Süden planen, um das Hauptquartier der Türken bei dem Orte Algeria zu erreichen. Dort soll der Entscheidungsschlampf geführt werden.

Der Abgeordnete von Bengasi, Jassuf Schetwan, soll bereits über 8000 Freiwillige, die gegen die Italiener kämpfen wollen, verfügen. Auch ein Enkel Abd-el-Kaders, soll in Tunis ein Freiwilligenkorps von 30 000 Mann gebildet und mit ihm schon die Grenze von Tripolis überschritten haben.

Der erste Zank.

Skizze von Karl R. St.

(Fortsetzung und Schluß.)

In den schmalen Gängen des Weinbergs ging heimlich auf und nieder. Er ging sogar auf die Höhe des Berges, obgleich es ihm weit schwerer noch als gestern in den Gassen lag. Plötzlich wälzten sich dunkle Wolken über den ganzen Himmel, keine Rede, kein Weinblatt regte sich, kein Vogel sang.

Im Osten blühte es. Der Donner war noch schwach und folgte dem Wille erst nach einer Weile, bald aber zog das Gewitter näher und näher. Nun fiel auch der Regen in großen schweren Tropfen.

Aber plötzlich machte der Wind sich auf und jagte die dunkeln Wolken in die Flucht. Der Himmel ward wieder blau, weiße Wölkchen huschten über ihn hin, und der letzte Scheideblick der Sonne traf die erstarrte Erde.

Heinrich war auf der Höhe geblieben. Auch er fühlte sich erfrischt von dem Regen, dem Winde. Langsam stieg er jetzt hinab und ging auf das Haus zu.

Sollte er in das Zimmer seiner Frau gehen? Schon stand er auf der Schwelle. Aber konnte sie nicht ebenso gut zu ihm kommen? Ja, sie konnte kommen, und sie mußte kommen!

Er machte also wieder kehrt, ging in sein Zimmer und warf sich auf das Sopha.

Nun lag er hier und sie lag da. Die Wand zwischen sie trennte, war recht dünn.

Sie zu ihm kommen? Daran dachte sie am allerwenigsten. Sie fühlte sich elend, namenlos elend. Sie hatte keine Tränen mehr, nur Seufzer, Seufzer! — Sollte sie doch auf Gustava Demuth gehdrt! Sollte sie die Verlobung doch aufgehoben, auf der Stelle! Sein anderweitiger Ver-

lebe wird bekannt werden! Schlechtlich wird die ganze Stadt es kennen und die ganze Stadt wird lachen. Durch die dünne Wand konnte er hören, wie sie seufzte. — Auf ihr Kommen aber wartete er vergebens.

Es wurde dunkel. Er hörte nun auch, daß Giselle fragte, ob sie den Tee bringen sollte, und daß seine Frau sagte: „Heute trinken wir keinen Tee.“

Jetzt aber verlangte nach einem warmen Trank, er fühlte ein plötzliches Frösteln durch seinen ganzen Körper. Der Wind, der Regen und die feuchte Kleidung mochten ihm noch mehr geschadet haben. Er wollte sich erheben, die Klingen ziehen und die Kleider wechseln, aber der Kopf, die Hände und Füße wurden ihm plötzlich so schwer, daß er das Sopha nicht verlassen konnte. Er sehnste sich nach einem festen, langen Schlaf. Und er drehte sich nach der Wand und schloß die Augen — kein Schlaf. Wenn die Frau sich regte, hörte er es, er hörte auch die Wache, den alten Bedienten, draußen auf und nieder gehen, und endlich hörte er, wie die Frau sich erhob und dann hinaufging in das Schlafgemach.

Jetzt wollte auch er zur Ruhe gehen. Lagen denn Kleidergewicht auf seinem Körper, daß er sich gar nicht erheben konnte? Nun denn, noch ein wenig hier liegen und die Augen schließen, und dann hinauf und ins Bett!

Das kleine Fräulein hatte das Licht brennen lassen. Er mußte doch auch an das Bett denken. Oder sollte sie das Licht löschen. Freilich, diese Aufmerksamkeit hätte er nicht verdient aber — das Licht konnte sie ja dennoch brennen lassen!

Und sie wartete und wartete. Die Uhr über ihrem Bette zeigte auf Zwölf. Und sie seufzte und gähnte, und ihre Augen wurden kleiner und kleiner.

Plötzlich machte sie auf. Es war ja heller Tag! Das

Licht war ganz verdrängt, und sein Bett war leer und unbenutzt!

Was konnte das bedeuten?

Sie suchte, sie suchte zusammen, die Affäre von gestern war total — vergessen.

Schnell warf sie die Kleider über und eilte hinab nach seinem Zimmer.

Ein Anblick, der ihr das Herz durchschnitt! Die Augen groß, fast gläsern, und rote Flecken auf Stirn und Wangen, so lag er da.

„Heinrich!“ schrie sie auf, „Du bist ja doch krank!“

„Ja,“ sagte er und richtete sich mühsam empor, „ja, ich bin krank. Ich kann mich nicht länger verstellen, ich bin seit vorgestern krank. Zuerst hoffte ich, es würde noch alles vorübergehen und ich brauchte Dich nicht zu erschrecken; deshalb verstellte ich mich, so gut es ging. Gestern im Bureau befiel mich ein Schwindel, demnach habe ich gearbeitet bis zum Schluß. Dann aber suchte ich den Medizinalrat auf. Er war über Land gefahren und ich mußte über eine Stunde auf ihn warten. Er verordnete mir ein Pulver, und ich ging in die Apotheke, wo ich das Pulver sofort nahm. Du solltest ja nichts davon wissen, ich hoffte ja noch immer, daß ich Dir alles würde verheimlichen können. Leider, leider mußst Du es nun doch erfahren, und somit auch den wahren Grund meines späten Kommens. Daß ich von einem Quartalsabschluß und von Depeschen fabelte, nicht wahr, das verzeihst Du mir um meiner guten Absicht willen?“

Geschüttelt, verwirrt und beschämt sank sie zu seinen Füßen nieder. Was hatte sie von ihm gedacht, was hatte sie ihm abgubillt! „Aber, armer, armer Mann,“ war alles, was sie — weinen konnte.

Er streichelte ihr das Haar. „Gestern war ich wohl ein rechter Quälgeist und Dickschopf! Vergib dem Kranken!“

— Welche Arme schlang sie um ihn. „Vergib Du —“

In diplomatischen Kreisen wird kein Hehl daraus gemacht, daß Italien in circa 14 Tagen die Annexion von Tripolis und Cyrenaika amtlich bekannt geben wird.

Obgleich die Türkei keinerlei Aussicht auf Erfolg hat, ist ihre Lage doch nicht so verzweifelt, wie man glaubt. Man hat die türkischen Soldaten Tripolis mit mehr Proviant und Munition versehen lassen, als der Dampfer „Derna“ ausgeladen hatte. Ferner findet zurzeit die Dattelernte statt, mit deren Hilfe der türkische Soldat ernährt werden kann. Vorpösten befinden sich in Sanjar und Mu-jara, von wo aus sie die Italiener mit heftigen Angriffen, wenn auch erfolglos, beunruhigen. Sie können, sobald die Schiffe die richtige Stellung eingenommen haben, mit Schiffsgefechten vertrieben werden.

Aus Italien.

„Giornale d'Italia“ bezeichnet die Ausweisung des Deutschen von Lichow, den man der Spionage für die Türken verdächtigt, als bevorstehend. Es ist wohl selbstverständlich, daß Herr von Lichow, wenn er ohne zureichenden Grund ausgewiesen werden sollte, den vollen und schmerzlichen Schutz der Reichsregierung genießen wird.

Aus der Türkei.

Nach der letzten türkischen Parlamentsitzung zog sich die jungtürkische Partei zu einer langen Beratung zurück, in der sie nach langer Debatte beschloß, dem Kabinette Said das Vertrauen zu geben und es aufzufordern, im Widerstande gegen die italienische Regierung zu beharren. Damit dürfte eine Kabinettskrise als abgewandt betrachtet werden.

England und Ägypten.

Eine Neutermelbung besagt, daß die von England beabsichtigte Annexion von Ägypten nicht zur Ausführung kommt und die hierüber ausgebreiteten Gerüchte nicht den Tatsachen entsprechen.

Revolution in China.

Bei Hankau entwickelte sich zwischen 2000 Mann Regierungstruppen und 10 000 (nach anderer Meldung nur 2000. D. Red.) Aufständischen ein Gefecht. Admiral Sah-Tschen-Ping gab seinen Kreuzern den Befehl, Abteilungen zu landen. Die Aufständischen rücken von Wusung her vor und eröffnen sofort das Feuer; die Geschütze der Kreuzer antworteten. Die fremden Kriegsschiffe setzten Detachements an Land. — Das Gefecht ist bisher unentschieden geblieben. Die Aufständischen trieben die Angreifer vorübergehend zurück, dann aber begann sich der Mangel an Patronen fühlbar zu machen. Die Aufständischen ziehen sich jetzt auf Wusung zurück. — Augenblicklich finden Verhandlungen zwischen einem kaiserlichen Admiral und dem Führer der Aufständischen statt.

Die chinesische Regierung behauptet, daß ihre Truppen bei Hankau einen großen Sieg erröckten hätten.

Die Gerüchte über eine eventuelle Intervention von Seiten der auswärtigen Länder haben in Peking und in China eine große Panik hervorgerufen. Die chinesische Nationalversammlung will an die einzelnen Mächte eine Adresse richten, in der gebeten wird, man möchte von einer Einmischung in den inneren Zwist Chinas absehen und denselben von selbst verlaufen lassen, da im entgegengesetzten Falle die schlimmsten Folgen entstehen könnten. Auch ist das Gerücht aufgetreten, daß Kiangling von den Aufständischen eingenommen sei.

Das französische Ministerium des Aeußern teilt mit, daß aus Tokio über London folgendes Telegramm eingegangen ist, das eine japanische Intervention in China erkennen ließe: „Es scheint, als ob die 10. japanische Division Befehl erhalten hätte, Vorbereitungen bezüglich einer eventuell zu unternehmenden Landung von Truppen zu treffen. Es gilt ebenso als sicher, daß die japanische Regierung keinerlei Maßregeln ergreifen wird, bevor man genau weiß, wie die Ereignisse sich entwickeln.“

Deutsche und österreichische Kriegsschiffe im Aufständisgebiet.

Die neueste Meldung von einer Landung deutscher Matrosen in Hankau und einem blutigen Zusammenstoß mit chinesischem Pöbel erweckt das Interesse für

die dort zum Schutze der Deutschen Ansiedlungen stationierten Schiffe. Die deutschen Schiffe sind die Kanonenboote „Tiger“ und „Vaterland“, ferner die Panzerschiffe „Leipzig“ und „Sachsen“. Letzteres ist mit dem Begleitboot „S. 90“ den erstgenannten Schiffen zur Verstärkung beigegeben worden und bereits den Janatstrom hinaufgedampft.

Aus aller Welt.

Jagdunfall. Aus Landsberg (Warthe) wird berichtet: Auf der Jagd hat der konservative Reichstagsabgeordnete von Kaphengst zu Kahlow (Neumark) den Rentmeister Klesky durch einen Schrotschuß ins Gesicht tödlich verletzt.

Miefenfeuer. Die ausgebreitete Kirschbaumanlage in Bad Lieberwerda im Isergebirge wurde ein Raub der Flammen. Durch den Sturm war der ganze Ort bedroht.

Vergnügungssteuer. Die Bürgerschaft von Hamburg nahm das Lustbarkeitssteuergesetz in der bereits mitgeteilten, vom Ausschuß vorgeschlagenen Fassung trotz des heftigen Widerstands des Senats, der für seinen Entwurf beziehungsweise für gänzliche Zurückziehung der Vorlage eintrat, mit 65 gegen 60 Stimmen an.

Fleischvergiftungen. In den Dörfern Radomno und Gröschlin bei St.-Chlud (Westpreußen) sind 30 Personen an Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. In Radomno sind bereits der Gastwirt und seine Frau gestorben. Die Krankheitssymptome lassen auf Trichinen-Erkrankung schließen. Das Fleisch rührt von einem Fleischer aus Radomno her.

Todesurteil. Das Schwurgericht in Guben verurteilte den 18jährigen Schlosser Richard Jarnisch, der an einem Arbeitskollegen am Lohnstage auf dem Heimwege einen Raubmord beging, zum Tode.

Im Weinkeller erstickt. In St. Julien sind drei Personen, Vater und zwei Söhne, im Weinkeller erstickt. Der Vater war im Keller durch Schluff betäubt worden. Seine beiden Söhne, die ihn retten wollten, erlitten das gleiche Schicksal. Alle drei fanden den Tod.

Explosion. Aus St. Etienne wird berichtet: Einer Schlagwetter-Explosion in einem Kohlenklocher, in dem ein Brand ausgebrochen war, sind 20 Bergleute zum Opfer gefallen. Der Direktor der Grube und sechs Ingenieure führen mit 30 Mann zur Rettungsbearbeit. Um Mitternacht zählte man 26 Tote, darunter einen Ingenieur. Nach weiteren Nachrichten sind durch die Explosion 39 Bergleute getötet worden.

Schwerer Sturm. An der spanischen Küste in der Nähe Bordeaux hat ein Sturm großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Dampfer und Boote sind gestrandet oder gesunken. Viele Schiffsrümpfe von gestrandeten Schiffen sind an Land geschwemmt worden. Starke Regengüsse haben an der ganzen spanischen Küste großen Schaden angerichtet. Die Einwohner vieler Orte konnten sich nur mit knapper Not vor den Fluten retten.

Cholera. In Serbien wurden in der verfloßenen Woche 23 Cholerafälle festgestellt, von denen elf tödlich verliefen. — Damaskus und Tripolis (Syrien) sind ebenfalls von der Cholera heimgesucht. Auch Jaffa und Haifa sind von der Seuche ergriffen. Jerusalem ist noch cholerafrei.

Von der Luftschiffahrt.

*Zeppelin's Luftschiffe. Der neue Reichs-Zeppelin-Kreuzer „L. Z. 9“ ist von Baden-Doß am Mittwoch Abend um 7.15 Uhr mit 12 Personen an Bord zu seiner 20stündigen Abnahme-Dauerfahrt aufgestiegen. Das Luftschiff nahm die Richtung rheinabwärts, Karlsruhe, Mannheim, Mainz und folgte dann dem Rheinfalle aufwärts nach Reg, wo es im Morgengrauen eintraf. Die Führung hat Graf Zeppelin selbst, die militärische Abnahmekommission, darunter Major Groß und Oberst Reising nimmt an der Fahrt teil. Donnerstag Vormittag 10.20 Uhr krenzte er über dem Oostal bei Baden-Baden. Die Landung des „L. Z. 9“ soll erst nach Absolvierung der geforderten 24 Stunden erfolgen. — Das Luftschiff „Schwaben“, das erst vor einigen Tagen in Frankfurt weilte, und von da nach dem Düsseldorf-Hafen fuhr, unternahm am Donnerstag die angekündigte Fernfahrt Düsseldorf - Hamburg - Berlin. Die Reise wurde unter Dr. Edeners Führung um 4.47 in der Frühe angetreten. Aus den Nachrichten, die über

diese Fahrt vorliegen, ist ersichtlich, daß die „Schwaben“ wieder mit großer Geschwindigkeit vorwärts gekommen ist. Um 8.35 wurde Diepholz in der Nähe von Osnabrück passiert, 9.40 Bremen. Um 11½ Uhr erschien die „Schwaben“ bei schönem windstillen Wetter über Hamburg, manövrierte über der Alster und wechselte Flagengänge mit dem Geschäftsgebäude der Hamburg-Amerika-Linie und fuhr dann in der Richtung nach Schwerin weiter. Um 3.35 Uhr wurde es über Berlin sichtbar und landete 4¼ Uhr glatt in Johannisthal auf dem Flugfelde.

*Schütte-Lanz. Das Luftschiff Schütte-Lanz ist nach schöner Fahrt wieder vor der Halle in Mannheim gelandet. Es nahm unterwegs eine Reihe von Manövern vor, und die bewiesen, daß die Steuerung wieder vollständig in Ordnung war.

*Schöner Erfolg. Der Aviatiker Sommer hat in Paris auf seinem Zweifelder sechs Passagiere im Gesamtgewicht von 440 Kilogramm von Reims nach Chalons-sur-Marne hin- und zurückbefördert. Die Hin- und Rückreise war 60 Kilometer lang und wurde in 55 Minuten ausgeführt. Das Flugzeug hatte 80 Liter Benzin und 20 Liter Öl an Bord.

Ein deutsches Institut für Ausländer.

An einer Gelegenheit für reisende Ausländer, deutsche Sprache und Kultur an der Quelle zu studieren, fehlte es bisher. Diejem Mangel wird, wie die „Internationale Wochenschrift“ mitteilt, jetzt abgeholfen werden. Das i. Jt. von Ministerialdirektor Althoff mit Unterstützung von Herrn von Böttinger in Göttingen gegründete Studienhaus für Ausländer wird nach Berlin verlegt werden und hier im weitesten Umfange die Aufgaben erfüllen, die an eine deutsche Bildungszentrale für Ausländer gestellt werden.

Im Vordergrund stehen Übungen in der deutschen Sprache, die dem Anfänger wie dem Fortgeschrittenen, sich in der Kenntnis unserer Sprache zu vervollkommen, Gelegenheit geben und damit die Bahn zum besseren Verständnis deutscher Art freimachen. In Vorträgen werden sodann die Erscheinungen deutscher Literatur, deutscher Kunst und deutschen Lebens überhaupt behandelt, die besonders geeignet sind, für die Kenntnis deutschen Wesens ausflärend zu wirken. Sodann ist den Mitgliedern des Studienhauses Gelegenheit gegeben, an Abenden, die zur Diskussion bestimmt sind, sich über sie besonders beschäftigende Fragen Rat zu holen. Den so vorbereiteten Mitgliedern werden dann die wichtigsten Kulturstätten Deutschlands unter sachkundiger Führung gezeigt werden. Um auch einen Einblick in das private deutsche Leben für die Ausländer zu ermöglichen, wird das Studienhaus es sich anlegen sein lassen, seinen Mitgliedern den Verkehr mit gebildeten deutschen Familien zu vermitteln. Der Kernvortrag dieses großzügigen Programms dienen je drei achtwöchige Hauptkurse und je zwei Ferienkurse im Jahre, so daß es bei möglichem Honorar jedem Ausländer, der auf längere Zeit nach Deutschland kommt, möglich sein wird, die Vorteile des Studienhauses zu genießen. Um den Mitgliedern des Instituts auch über die erwähnte Darbietung hinaus Gelegenheit zur Orientierung über die behandelten Wissensgebiete zu geben, steht ihnen die Bibliothek der Anstalt, die in unmittelbarer Nachbarschaft der Universität ihr Heim gefunden hat, sowie die der akademischen Gesellschaft zur unentgeltlichen Benutzung offen.

Die Leitung der Studienanstalt liegt in den Händen von Professor Dr. W. Paszlowski, dem Leiter der deutschen Sprachkurse an der Berliner Universität und Handelshochschule, dem Organisator der „Akademischen Auslandsreise“. Der Lehrkörper des Instituts besteht neben dem Leiter aus Dozenten der Universität und Oberlehrern Berliner höherer Lehranstalten. Dem Lehrkörper ist ein Kuratorium beigegeben, dessen Mitglieder bereits durch ihre Namen eine Gewähr dafür bieten, daß es sich um ein Unternehmen handelt, das auf seinem Gebiete das Beste zu leisten geeignet ist.

Das Institut, welches die schon seit langem als kaffend empfundene Lücke in der Reihe der Beziehungen zum Auslande ausfüllt, hat zweifellos eine Zukunft. Denn hier ist an der Hand wohlüberdachter Veranstaltungen, die von sachkundiger Seite gruppiert in vollendeter Weise dem gedachten Zwecke dienen, eine Arbeit geleistet, die wohl geeignet ist, eine reiche Wirksamkeit im Sinne der Weltkultur zu entfalten und gleichwohl deutscher Art die ihr gebührende Anerkennung unter den Nationen zu verschaffen.

Dann sagte sie sich, sprang empor und befohl dem Oroom, sofort nach der Stadt und zum Arzte zu fahren. Dem trägen Oroom wurde dieser Weg erspart. Der alte Medizinalrat kam schon daher in seinem Wägelchen, er wußte, daß ein Kranter seiner bedurfte. Ein schwer kranker Mann. Ein Kervensleber warf Heinrich Ritter dar nieder; Wochen lang kämpfte er mit dem Tode.

Endlich siegte sein guter Engel über den letzten Feind des Menschen.

Und als sie dann wieder zum ersten Male im Mittagssonnenschein im Weinberg auf und nieder schritten, da beichtete ihm Elisabeth ihre Torheit, ihre Furcht vor dem — anderweitigen Verste.

Seine Strafe war ein — Auf. „Wer wir haben uns doch gezannt“, sagte er, „und damals, als wir über das betroffene Kapitel in dem Roman von Woz sprachen, nahmen wir uns fest vor, uns nie zu zanken, nie!“

„Ja freilich“, seufzte sie, „aber ich wußte einen Ausweg.“

„Run, der wäre?“

„Wir lassen unseren Haß nicht gelten, wir streichen ihn einfach durch.“

„O, die weibliche Schlaueheit! Gut denn, ich bin's zu befehlen und sage: wir haben uns nicht gezannt und werden uns nie zanken, nie!“

Ueberrücklich schaute sie ihn an, „Ne, Du lieber, Du Güter! nie, nie!“

Werden sie Wort halten?

Das steht in den Sternen geschrieben.

Ein treuer Spielgefährte.

Wer das Wesen gut gehaltener Hauskaten kennt, wird an der Wahrheit nachstehenden Vorfalles, den die „Berl. Z. Wörse“ berichtet, kaum zweifeln können: In

mittlen der weiten Forsten, die sich westlich von dem in Westpreußen gelegenen Städtchen Karthaus bis nach Pommern hinein erstrecken, liegen in der Richtung eines arakten Eichenbestandes über zwei Hügel verstreut eine Menge von schwer zugänglichen Mauerresten, die von wildem Brombeergebüsch, Disteln und Brennnesseln dicht umwuchert sind. Nur selten betritt jemand diesen einsamen Ort, an dem es, wie das Gerücht unter den umwohnenden Kasuben geht, nicht ganz gebauer sein soll. Erst ein sonderbares Geschehnis hat nun in jüngster Zeit die Aufmerksamkeit auf diese Mauerreste gelenkt und ihre nähere Untersuchung veranlaßt. Nicht weit ab von der erwähnten Richtung erhebt sich am Waldrande die Försterei Sienkowo, die erst vor einigen Jahren neu errichtet ist. Die Förstereileute, die dort oben in den Karthäuser Wäldern fern von aller Kultur leben, besitzen ein einziges Kind, ein neunjähriges Mädchen namens Orna. Nicht wie es sonst wohl in Forsthäusern zu sein pflegt, war des Kindes Spielgefährte ein Hund, sondern hier ein mächtiger, alter Kater, der der Kleinen auf Schritt und Tritt folgte und nur aus ihrer kleinen Hand sein Fressen entgegennahm. Eines Tages im Sommer vorigen Jahres war das Mädchen plötzlich verschwunden und konnte auch trotz allen Suchens und Durchstreifens der Umgegend nicht wiedergefunden werden. Zwei Tage vergingen den besorgten Eltern in schmerzlicher Aufregung. Man wußte nur, daß das Kind in Begleitung des Katers Peter in den Wald gegangen war, um Erdbeeren zu sammeln. Zum Unglück hatte auch gleich in der ersten Nacht ein heftiger Regen jede Spur des Kindes verwischt und die an seine Fahrt gelegenen Jagdhunde verhielt sich bald unerschütterlich wieder um. Die ganze Gegend, die benachbarten Kollegen und die Bauernbevölkerung, alles bereitete sich schließlich an den Streisreifen durch den Wald. Aber immer wieder kehrten die Beute ohne das Kind zurück. Da, am Nachmittage des dritten Tages, er-

schien plötzlich in dem Wohnzimmer der Försterei der alte Kater, drängte sich schmeichelnd an den Förster heran und sprang ihm auch auf den Schoß. So wurde man gewahr, daß Peter um seinen Hals ein breites, hellblaues Seidenband trug, welches das verschwundene Mädchen, wie die Mutter sich sehr wohl besann, in der letzten Zeit als Zopfleihe benutzt hatte. Man schöpfte neue Hoffnung, da der Kater nie vorher ein Halsband getragen hatte und man daher annehmen konnte, daß die Kleine dem Tier das Bändchen umgebunden hatte, um ein Lebenszeichen von sich zu geben. Und kaum war von Peters Hals das Seidenband entfernt worden, als er auch schon zur Tür sprang und durch Kraken andeutete, daß man ihn hinauslassen sollte. Der Förster und ein Forstlehrling folgten ihm, und der Kater ließ langsam vor ihnen hin in den Wald, immer weiter bis jene Richtung in dem Eichenbestande erreicht war. Hier verschwand er zwischen den Trümmern und den dichten Sträuchern. Vorsichtig kletterte der Vater ihm nach und kam so an eine Stelle, wo ein tiefer vom Brombeergebüsch halb überwachsener Schacht dunkel gähnte. Peter war jetzt auch nicht mehr zu sehen, aber auch dem Schacht klang ein bittendes Miauen deutlich hervor. Es wurden nun Leitern und Stricke, sowie Laternen schleunigst herbeigeholt und der Förster kletterte hangen Herzens um das Schicksal seines Tochterleins in die Tiefe hinab. Unten sah er sich zu seinem Erschaunen in einem weiten, gewölbten Kellerraum, aus dem verschiedene Gänge weiterführten. Da erschien auch der alte Kater wieder und wies dem Förster weiter den Weg. Und wirklich, in einer Ecke eines Nebenabteils fand der überglückliche Vater sein Kind fest schlafend, wenn auch mit vom Weinen ganz verschwollenen Gesichtchen, vor. Im Triumph wurde das Mädchen schnell nach Hause gebracht, wo es sich von der ausgestandenen Angst als rechtes Naturkind bald erholtte.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel!**

Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paketen.

Der Washtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!

Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa 1/4—1/2 Stunde gekocht und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

P. Wurster

Spezial-Haus

Schusterstrasse 44 Mainz Schusterstrasse 44

für chiken

Damen- und Kinder-Putz

Grosses gut sortiertes Lager aller

Saison-Neuheiten

in aparten garnierten Hüten, sowie Formen in Sammet, Plüsch, Velour etc.

! „DER GARMIN“ die grosse Mode !

in vielen Preislagen, in schwarz, in fast allen Modelfarben und zweifarbig.

Große Modellhut-Ausstellung

In der I. Etage:

Besichtigung ohne Kaufzwang. Beachten Sie meine Schaufenster.

Stadttheater Mainz.

Direktor: Max Behrend.

Sonntag 22. Okt. nachm. 3 Uhr: „Maria Stuart“. Ermäßigte Preise. Abends 7 Uhr: „Fledermaus“. Gewöhnliche Preise.
Montag 23. Okt. abends 7 Uhr: „Rosenkavalier“. Erhöhte Preise.
Dienstag 24. Okt. abends 7 Uhr: „Graf von Luxemburg“. Gewöhnliche Preise.
Mittwoch 25. Okt. abends 7 Uhr: Symphonie-Konzert.
Donnerstag 26. Okt. abends 7 Uhr: „Glaube und Heimat“. Kleine Preise.
Freitag 27. Okt. abends 8 Uhr: Gesellschafts-Abend des Kaufmanns. Vereins „Der Herr Senator“. Kleine Preise.
Samstag 28. Okt. abends 7 Uhr: „Jah u. Zimmermann“. Gewöhnliche Preise.

Hinweis

Unser heutige Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Tuchfabrik Schwetfisch & Seidel, Spremberg, bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Bereins-Nachrichten:

Gesangsverein Sängerbund. Die aktiven Mitglieder werden ersucht, sich morgen Mittag 12 1/2 Uhr im Gasthaus „zum scharfen Eck“ anlässlich einer Trauer vollständig einzufinden.
Leberverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“.
Turngesellschaft. Dienstags und Freitags Abends Turnstunde der Turner und Jünglinge im „Karthäuser-Hof“.
Gesangsverein „Volksliederbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Vereinslokal „Karthäuser-Hof“.
Hörheimer Ruderverein. Mittwoch, den 25. ds. Mts. Versammlung bei Adam Beder. Da äußerst wichtige Tagesordnung vollständiges Erscheinen nötig.
Kameradschaft „Germania“. Samstag Abend 8 1/2 Uhr Zusammenkunft im „Schützenhof“.
Humor. Musikgesellschaft „Lura“. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Beder.
Turngesellschaft. Die Turnstunden fallen über die Kirchweih aus. Beginn derselben wieder am 31. Okt.

Kellamen.

Das neue Heft der „Zeie“ ist als Jäger-Kummer gedacht. Anton von Persil skizziert eine Szene, wie Wilhelm Leibl sein Jägerbild, welches in der Berliner National-Galerie hängt, beginnt und vollendet; der nordische Andreas Hautland beschreibt eine fesselnde schauerliche Elchjagd; Johannes V. Jensen der Däne, die Jagd auf einen Pfau in südlichen Regionen; und Friedrich von Gagern endlich plaudert über gefangene Löwen und ihre stolze Vergangenheit. Eingestreut in diesen sehr anregenden Text sind alte schöne Jägerlieder; und natürlich fehlt in der „Schaltsecke“ nicht der unverwundliche Freiherr von Münchhausen, welcher den Lesern den Rücken vollt. Im „Wegweiser“ sind einige wichtige Tier- und Jagdbücher besprochen und auch der großen Natur- und Heimatforschungsbegeisterung ist mit herzlichen Worten gedacht. Probenummern versendet auf Wunsch kostenlos die Geschäftsstelle der „Zeie“, München, Kindenmarkt 10, im übrigen kostet „Die Zeie“ 6 Mark im Jahr, vierteljährlich 1.50 Mark; das für wöchentlich die Zeitschrift und jährlich zwei gute Bücher.

Neuheiten!

Durch meine Verbindung mit den maßgebendsten und leistungsfähigsten Fabrikanten der Damen-Confektion erhalte ich täglich große Sendungen der neuesten schönsten **Mäntel, Kostüme, Röcke u. Blousen**. Jede Käuferin wird leicht das Gewünschte unter meiner mit feinem aparten Geschmack zusammengestellten Auswahl finden. Als sehr preiswert:

Flausch-Mäntel

in allen Farben
von Mk. 18.— an

Paletots

aus gemusterten Stoffen engl. Charakters
von Mk. 7.50 an

Schwarze Paletots

auch für die stärksten Figuren
von Mk. 16.— an

Sammt-, Seal-, Plüsch-Mäntel

in vornehmer Ausführung
von Mk. 25.— an

Jackenkleider

in blau, schwarz u. Stoffen engl. Art
von Mk. 20.— an

Sammt-Costüme

einfarbig und gestreift
von Mk. 59.— an

Backfisch- u. Kindermäntel

für jede Größe, jedes Alter, in enormer Auswahl.

Blousen

in Wolle, Sammt, Seide u. Spitzen in allen modernen Farben u. neuesten Façons.

C. Rosser

MAINZ

Schillerplatz 4

Ecke Inselstrasse.

Spezialhaus für Damen-u. Kinder-Konfektion

Katharina

Weil

Hörsheim a. M.

Hauptstraße 19

vis-à-vis der kath. Kirche
Kurz-, Mode-, Weiß- u. Wollwaren

Einkaufs-Zentrale:
Loh & Soherr, Mainz
mit 6 Zweiggeschäften.

Damen- u. Kinder-Wäsche,
Schürzen, Corsetts,
Untertaillen, Taschentücher.

Jabots, Schleifen,
Lavalliers, Gürtel, Gürtelbänder, Schnallen,
Ledertaschen.

Mützen, Hauben, Tücher,
Schleier, Kissen, Schärpen,
Handschuhe.

Trikotagen, Strümpfe,
Soden, Gamaschen,
Sweater, Westen, Sportartikel.

Kragen, Manschetten,
Krawatten, Oberhemden,
Bohemden, Hosenträger.

Samt- u. Seidenstoffe,
Spitzen, Besätze, Treppen,
Knöpfe, Stickerien.

Regen-Schirme
für Herren und Damen.
Baby-Ausstattungen.

Zur Kirchweih

empfehle ich besonders:

Chals in Wolle u. Seide

von Mk. 0.95 bis 6.—

Weisse Batist- u. Wollblusen

Mk. 2.00, 2.50, 3.50 etc.

Umschlagtücher

Mk. 0.85, 1.00, 1.50, 3.00

Fächer, Jabots, Handschuhe

Mützen

für Knaben und Mädchen
in allen Formen und Preislagen

Häubchen

in weiß und farbig 50, 75 Pfg. etc.

Trag- und Laufkleidchen

Russenkittel

in Wolle von Mk. 1.— an

Lammfell-Jäckchen

Capas

Durch meinen Abschluß an die mit der Firma Loh & Soherr bestehende Einkaufsvereinigung von 65 Geschäften sind Ihnen die gleichen Qualitäten bei genau denselben Verkaufspreisen dieses bestrenommierten Hauses zugesichert.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngestellte Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beleglohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karlsruferstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 124.

Samstag, den 21. Oktober 1911.

15. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Flörsheimer Kerb!

Neuestes Telegramm!

Auf! die Auf!
Flörsheimer Kerb

bei den Karthäuser-Wirt.

Sonntag, den 22., Montag, den 23. und Sonntag, den 29. Oktober

Grosse Tanz-Musik

in dem beliebten Karthäuserjaale, ausgeführt von dem Flörsheimer Musikverein.
Keine abgelagerte Weine aus eigenen Weinbergen in Widen und Flörsheim.

In der Turnhalle: (Getränke nach Belieben.)

Gastspiel der überall beliebten

„Mainzer Sänger“

(Direktion: Grünwald-Trautwein)

Ia. Humoristen. Lieder-Sängerin. Komiker.

Reichhaltiges, durchaus dezent Familienprogramm.
Anfang: nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr.

In den Wirtschaftsräumen ist jedermann reichlich Unterhaltung geboten:
Orchestrion, Grammophon etc. Zum Ausschank kommt ein hochfeines ring-
freies Karthäuserbräu, per Glas 10 Pfg., sowie prima abgelagerter Apfel-
wein, per Glas 12 Pfg. Durch eine reichhaltige Wein- und Speisefarte
werden die geehrten Besucher zufriedengestellt.

Montags nach Belieben: Bratwurst, Rippchen, Leberflös mit Sauer-
kraut. Speisen werden nur in den Speisezimmern verabfolgt.
Es ladet höflich ein

Peter Josef Hartmann,
Besitzer der Karthäuser-Hof-Brauerei
Wein- und Apfelwein-Kelterei.

Ansichts- Post- Karten

in schönster Aus-
wahl
empfiehlt
Heinr. Dreisbach.

Allgemeiner Deutscher
Versicherungs-Verein a. G.
Stuttgart

Haftpflicht-
Unfall-Lebens-
Versicherung

Kapitalanlage: M. 78.000.000.
800.000 Versicherungen
Jahresprämie: M. 27.000.000.

Prospekte und Ankauf
kostenfrei durch
Peter Thomas, Ratschreiber
Flörsheim a. M.

Gasthaus zum Taunus

Während der Kirchweihlage Sonntag,
den 22. und Montag, den 23. Oktober
verabreiche ich ein vorzügliches Glas

Bindings-Bier

sowie prima WEIN im Glas.

APFELWEIN.

Alle Sorten kalte und warme Speisen in nur
besten Qualität und guter Zubereitung.

Spezialität:

Geflügel, Hase, hausmacher Wurst.

Montags: Frühshoppen mit Konzert.

Säpel u. Rippchen mit Kraut.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergeb.

ein **Gg. P. Messerschmitt**

Gastwirt.

Kirchweih 1911!

Sonntag, den 22. und Montag,
den 23. Oktober,

Grosses

Konzert

der ersten Mainzer
Singspiel- und Charakter-
Duettisten.

Es ladet ergebenst ein

Adam Becker,

Gastwirt.

Gastwirtschaft „Kaisersaal“

Flörsheim a. M.

Sonntag, den 22. und Montag den 23.,
sowie Sonntag, den 29. Oktober findet

Grosse

Tanz-Musik

statt, ausgeführt vom Flörsheimer Musikverein.
Montag, von 10 Uhr ab

Frühshoppen-Konzert

mit Kypophon-Vorträgen.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Montag: Rippchen mit Kraut, Säpel.

Zum Ausschank gelangt

Ia. Bindings-Bier.

Reine Weine.

Aufmerksame Bedienung.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergeb. ein

Gerh. Ruppert V., Gastwirt.

Zum „Schützenhof“

Sonntag 22., Montag 23.
und Sonntag 29. Oktober
große

Tanz-Musik

(Vorzügliche Musik)

Selbstgekelterte

reine Weine

Biere:

Germania-Bräu Wiesbaden
Thomas-Bräu München.

Renomierte Küche

Spezialität:

Wild und Geflügel.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet
freundlichst ein

Joseph Kohl III.

Garderobe

Gasthaus zum Hirsch

Bedeutend vergrößerter, der Neuzeit
entsprechend eingerichteter Saal.

Während der Kirchweihlage, Sonntag, den
22. und Montag, den 23. Oktober

Große

Tanz-Musik

ausgeführt von der Flörsheimer Musikgesellschaft.
Anfang nachmittags 4 Uhr.

* Selbstgekelterter Wein. *

Für gute Speisen und Getränke ist bestens
Sorge getragen. Aufmerksame Bedienung.

Es ladet freundlichst ein

Adam Messerschmitt

i. V.: **Jean Messerschmitt.**

Montag Morgen

Frühshoppen-Konzert.

Garderobe

Württemberg's
Extra billige

Verkaufstage

Glas-Porzellan-Küchengeräte

Vorratsstößen groß 12 Pl.	Vorratsstößen klein 4 Pl.	Waschbecken grose 60 Pl.	Seifenschalen 4 Pl.	Speiseteller 5 Pl.	Oberlässen groß 5 Pl.
Oel u. Essigkrüge 12 Pl.	Salz- u. Mehlkrüge 35 Pl.	Wasserkannen gross 60 Pl.	Rammgeschalen 4 Pl.	Schüsseln 5 Pl.	Gelienäpfe 4 Pl.
Küchengaritur 6 gr. Tonnen 6 kl. Tonnen 2 Krüge, Oel und Essig, 14 Teile, kompl. nur 1 ⁶⁰		Waschgarnitur 4teilig, extra gross 95 Pl.		Speise-Service moderne Form, aparter Dekor, für 6 Pers. 4 ⁹⁰	
Kinderbecher mit Bild 8 Pl.	Goldrandtassen mit Untertassen 20 Pl.	Waschbecken bis zu 38 cm Durchmesser 95 Pl.		Speiseteller echt Porzell. 12 Pl.	Raffekannen echt Porzell. 22 Pl.
Geliedosen echt, Porz. m. Dekor 42 Pl.	Ruchenteller mit Dekor 25 Pl.	Hachtlöpfe 25 Pl.	Leuchter 18 Pl.	Platten extra gr., echt Porz. 95 Pl.	Ruchenteller echt Porzell. 20 Pl.
Kompotteller Glas 5 Pl.	Kompottschüssel 6 Pl.	Kerzen Paket 33 Pl.	Hachtlöpfe bunt 35 Pl.	Kohlenanzünder 3 Paket 20 Pl.	Kohlenlöfler 10 Pl.
Goldrandbecher 10 Pl.	Becher mit Dekor 10 Pl.	Petrolkanne 1 Liter 25 Pl.	Briefkasten 20 cm hoch 42 Pl.	Stodheisen 8 Pl.	Herdkräher 12 Pl.
Glas-Schüsseln 1 Satz 6 Stück zusamm. 95 Pl.		Petrolkanne 3 Liter 38 Pl.	Briefkasten 28 cm hoch 50 Pl.	Wäschetrockner Hartholz, solid gearbeitet, mit 10 Stäben 78 Pl.	
Milchbecher Dek. 12 Pl.	Wassergläser 6 Pl.	Satz-Schüsseln Steingut 6 Stück im Satz 88 Pl.		Kohlenkassen 85 Pl.	Kohlenfüller schw. 90 Pl.
Zuckerdoße Glas 10 Pl.	Butterdoße 20 Pl.	6 Britannia-Eßlöffel 85 Pl.	Bürstenblech lackiert m. 4 Bürsten 75 Pl.	Herdleiste gross 50 Pl.	Kehrschaufeln gr. 15 Pl.
		Kochlöffelgestell 95 Pl.	Toilettenseife reine Fettseife 7 Pl.		
Wassereimer 28 cm emailiert, sort. Farben 78 Plg.		Handtuchhalter 95 Plg.		Palme 7 Blätter mit Topf und Hülle 95 Plg.	
		Ueberhandtuch, Hartholz, pol., 55 cm lang, Harth. mit Einlage		Das fluerfreie Zündholz! Neues Taschenfeuerzeug 32 Plg.	

Bräutleuten steht mein Preisbuch gerne frei zur Verfügung!

Extra-Vergünstigung beim Einkauf ganzer Küchen-Einrichtungen.

Für Allerheiligen:

Besonders reichhaltiges Sortiment in Grabkränzen und Grablaternen.

Kaufhaus

Württemberg

Mainz
Markt 21

Sind Sie krank?

Dann leistet Ihnen vorzügliche Dienste die

Wellen-
bad-
System



Schau-
kel
Krauss

Vorzüge:

Solide, exakte Ausführung! Geschweisste Nähte!
Im fertigen Zustande im Vollbade verzinnt!
Leichtes Füllen u. Entleeren! Schnelles Transportieren!
Illustrierte Broschüren über verschiedene Arten
Badewannen versendet auf Wunsch gratis:
Louis Krauss, Schwarzenberg N. 250 I. Sa.

Rührige Vertreter werden gesucht!

Necker-Verpachtung.

Die bis jetzt noch nicht in Angriff genommenen Necker der **Diamant-Steingutwerke** Frankfurt a. M. sollen verpachtet werden. Reflektanten wollen sich gefl. zur näheren Besprechung mit mir in Verbindung setzen.

Josef. Altmaier,
Hochheimerstraße 4.

Oswald Schwarz

Klörshelm, Eisenbahnstraße.

Spezial-Geschäft für
alle Näh- und Besatz-Artikel
Wäsche und Ausstattungs-Artikel
Wollene u. baumwollene Waren
Schneiderei-Artikel

Posamenterie, Besatz, Litze Knöpfe etc.
Alle Waren
in reichster Auswahl bei garantiert
billigsten Preisen.

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch
gibt es nichts besseres wie

Zum Kochen, Backen u. Braten.



Vollkommenster Buttersatz.

Heinrich Messer.

Untermainsstraße 64.

„PRÄGUS“

zum Selbstprägen von Briefpapier usw.
jeder Buchstabe 10 Pfg. empfiehlt Heinrich Dreisbach

Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle

Jedem Paket Schneestern-Wolle liegen
Strick- u. Häkelanleitung
und Mustervorlagen gratis bei
zur Selbstanfertigung von Sportkleidung
für Erwachsene und Kinder!

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
sind die besten und im Tragen die billigsten!

Besagte werden auf Wunsch direkt oder unter der Aufsicht
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Zu haben in Klörshelm bei:
Heinrich Messer, Untermainsstraße 64.